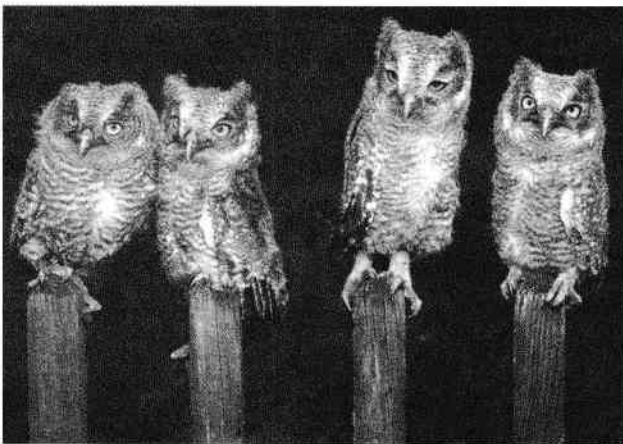


# Von „Eule“ bis gleich zweimal „Schnaigäs“

## Die Gemeinde Neuweiler im Spiegel alter Necknamen und Spottverse

Hans Schabert, Neuweiler

Sie sind Nachtvögel, sind 2005 in Deutschland „Vogel des Jahres“ und sollen recht intelligent sein: die Eulen, welche für die Bewohner von Agenbach der althergebrachte Neckname sind. Aber die Einwohner von Neuweilers nördlichstem und höchstgelegenen Ortsteil sind nicht die einzigen, die einen Necknamen haben, der von alters her innerhalb der eigenen oder der benachbarten Dorfgemeinschaft weitergegeben wird.



Entstanden sind die Namen wohl sehr häufig, wenn den Nachbarn einer Ortschaft an deren Lage oder am Aussehen und an der Art der Bewohner tatsächliche oder hineingedachte Besonderheiten auffielen. Aber auch die eine oder andere Besonderheit aus Natur, Landschaft oder Mentalität früherer Zeiten mag so überliefert sein. Die Agenbacher teilen im übrigen ihren Eulen-Namen mit den Rotfeldern. Die angesprochene Auffälligkeit könnte in diesem Fall das häufige Vorkommen der namengebenden Tiere in den Wäldern der Ortsumgebung sein. Interessant ist, dass die sonst eher seltenen Tiernamen bei den Dörfern, die heute Neuweiler bilden, vergleichsweise häufig vorkommen.

Ähnlichen Quellen mag der Name der Breitenberger, nämlich „Oachhörnle“, einstmals „entsprungen“ sein. Gelegentlich gab es ja eine Benennung, bei welcher der Neckname die Eigenart ins Gegenteil verkehrte. Im Falle der

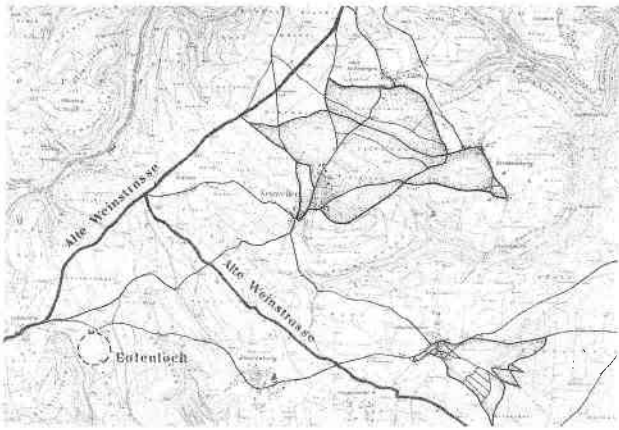
Einwohner Breitenbergs dürfte er aber daraus entstanden sein, dass sie in der Umgebung als besonders flink betrachtet wurden.

Für die Hofstetter ist in der einschlägigen „schwabenländischen“ Literatur und im Volksmund kein Neckname auffindbar. Dies mag damit zusammenhängen, dass sie schon Jahrhunderte lang Neuweiler eng verbunden waren und damit als dieser Gemeinschaft zugehörig betrachtet wurden, so dass deren Neckname auch für sie galt: sowohl die Einwohner Neuweilers als auch die von Hofstett tragen das Attribut „Schnaigäs“; so werden aber auch die Einwohner des Ortsteils Oberkollwangen bezeichnet. Wie die Renninger im Kreis Böblingen dürfen die Bewohner von Neuweiler, Hofstett und Oberkollwangen diese Bezeichnung wohl als Ehrennamen ansehen, denn sie erhielten ihn, weil sie sich ganz besonders bei der Arbeit so lebhaft gebärdeten wie Schneegänse.

Als eher fraglich betrachten manche Heimatforscher die Deutung, die 1988 in einem Aufsatz im Jahrbuch des Landkreises Calw veröffentlicht wurde, dass sich nämlich Flur- und Necknamen hier und dort aus Formen ableiten lassen, die sich aus dem Luftbild alter Wegnetze ergeben. Hier, zwischen Neuweiler, Oberkollwangen und Breitenberg, könnte aus der Landkarte die Tiergestalt einer Schneegans durchaus herausgedeutet werden.

Die Oberkollwanger führen außer „Schnaigäs“ noch den Beinamen des Raubvogels „Häher“, vielleicht auch hier, weil das Vorkommen dieser Tiergattung dort zu verzeichnen ist.

Eine weitere Art der Verunglimpfung war einst, dass der Volksmund einen Teil des Ortsnamens änderte. Solche Herleitungen sind im südlichen Teil der Gemeinde Neuweiler vertreten: Gaugenwald wurde zu „Schaufelwald“, die Zwerenberger sind in der scherzhaften Um-



Deutlich ist eine Schneegans auf dem Bild zu erkennen, das dem Jahrbuch 1988 des Landkreises Calw entnommen ist. Der Autor führt hier und an anderen Stellen Necknamen auf Formen zurück, die sich, aus der Luft betrachtet, aus dem Lauf der Wege ergeben. Im vorliegenden Fall würde die deutlich erkennbare Schneegans tatsächlich die Ortsteile Neuweiler und Oberkollwangen berühren. Ob solche Gebilde aber wirklich namengebend waren, ist unter Heimatkundlern umstritten.

bildung zu den „Zwetschgebergern“ geworden. Ihnen ist es dabei ja noch vergleichsweise gut gegangen, denn wer ist schon gern ein „Sempelsfelder“ (Simmersfelder) oder „Eselsbronner“ (Heselbronner)?

Mit einer solchen Wortumbildung hat ein Vers zu tun, der sich auf Neuweiler bezieht. Hier wird das Dorf als „neue Welt“ bezeichnet, was selbstverständlich vielerlei Ursachen haben kann, angefangen vom fortschrittlichen Denken der Einwohner über eine heute vielleicht nicht mehr bekannte Begebenheit bis hin zu den Auswanderungs- oder auch Zuwanderungswellen, welche es in vergangenen Zeiten gab. In dem betreffenden Reim heißt es:

„Dort obe z’Nuiweiler  
do isch de nui Welt,  
do stiehlt dr jong Teufel  
em Alte` sei Geld“.

Mehrere Orte in Spottlitaneien zusammengefasst sind in drei Versen, in denen auch die Ortschaft Gaugenwald „bedacht“ ist. Im ersten Fall soll dies mit einem Fuhrknecht zusammenhängen, der Teufel hieß und im Fuhrdienst des „Bannmüllers“ aus Ebhausen die genannten Dörfer bediente. Es gibt auch Fassungen, wo Gaugenwald durch Berneck ersetzt ist. So lautet

der Vers, zu dem im Nagolder Heimatbuch bemerkt ist, dass der Fuhrknecht offenbar Mühe hatte, eine richtige Ladung zusammenzubringen:

„Wenne`, Wart ond Aiberscharadt  
holt dr Teufel uf oa`re Fahrt,  
ond hot er noo net gnuag,  
noo nemmt `r Gauwald au drzua!“

Vermutlich im Laufe der Zeit abgewandelt worden oder ein Teilstück verloren gegangen ist in der nächsten Spottlitanei, die Gaugenwald betrifft und auf ein Erdbeben zurückgehen soll:

„Gauwald, des wacklet schau\_  
Zweberg muaß Stotze hau\_  
Bernich fällt ei`, fällt ei`,  
Bernich fällt ei`!“

Im Ortsteil Zwerenberg überliefert ist ein Spottvers auf das heutige Neuweiler-Gaugenwald (einen ganz ähnlichen gibt es über Ebhausen), bei dem vielleicht ein bisschen Neid auf die Fruchtbarkeit der Böden des Nachbarortes Pate stand, vielleicht auch auf den deshalb dort zur Verfügung stehenden üppigeren Speck:

„Gauwalder Narra  
führet d`r Karra,  
fangat a Maus,  
neamat se aus,  
legat se ens Kächele,  
essat`s mit am Löffele,  
moanat`s wär Schpeck,  
no isch`s lauter Dreck.“

#### Literaturhinweis:

Ungericht Dr., Hansmartin: Historische Straßen und ihre Bedeutung für den Landkreis Calw. Jahrbuch des Landkreises Calw, 1988